

frauenZEIT

LebensWERTE



- _ editoriALIA
- _ MUTTER Hildegard
- _ HALTUNGEN junger Menschen
- _ WERTE im Christentum und Islam
- _ WerteKURS
- _ WERT Geschlechtergerechtigkeit
- _ filmEMPFEHLUNG
- _ frauenTERMINE
- _ frauenSALON
- _ eintauchen & auftauchen

2 editoriALIA

Liebe Leserinnen,



Friederike Winsauer
Frauenreferentin der
Katholischen Kirche
Vorarlberg

eine junge Frau überlegend im Labyrinth – ein schönes Sinnbild, wenn wir in dieser frauenZEIT das Thema „Werte“ aufgreifen.

Der Verlust der Werte gehört zu den Merkmalen unserer Zeit: Bürgerkriege, Vertreibungen, Rohstoff- und Glaubenskriege, ökologische Katastrophen und Vertreibungen, durchorganisierte Ausbeutung, Machtmissbrauch der Mächtigen... Mehr denn je ist es eine Frage des Überlebens, ob es uns gelingen wird, Regeln zu finden zwischen dem destruktiven alles bestimmenden Kapitalismus und dem stärker werdenden Rechtspopulismus, der glaubt mit einfachen Sätzen die Welt erklären und alte Ordnungen wiederherstellen zu können.

Regeln, die wieder das Leben und die Würde aller Menschen in den Mittelpunkt stellen und die uns auch demütig klar machen: Es ist einfach und schwierig zugleich.

Gerade Jugendliche stellen sich in diesem Wertekarussell ihre Fragen, machen sich ihre Bilder vom guten Leben und zeichnen Visionen, wie sie die Welt für sich erträumen und gestalten wollen. Und für all die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind wir „alten“ Frauen auch wichtig, deutlich zu machen, was unsere handlungsleitenden Werte sind, wie wir diese in praktisches Leben umsetzen.

Was ist wirklich wichtig für mich im Leben? Was sind meine zentralen Werte, die ich leben möchte? Welche LebensWERTE geben mir Sinn, beflügeln mich?

Meine mich begleitenden Richtschnüre im Leben sind klar „Freiheit und Gerechtigkeit“ und so inspiriert mich auch ein Leben wie das von Lou Andreas Salomé (siehe Filmbesprechung S. 10) oder das von Dorothee Sölle (Gedicht S. 12) und ich bin dankbar über so viele großartige Menschen, die mir gezeigt haben, wie wert-volles Leben (auch) geht.

Folgender Text von *Oriah Mountain Dreamer* drückt einiges davon aus:

„Es ist für mich nicht wichtig, wie du dein Geld verdienst.
Ich möchte wissen, ob du es wagst,
der Sehnsucht Deines Herzens zu folgen.“

Es ist für mich nicht so wichtig, wie alt Du bist.
Ich möchte wissen, ob Du Dich traust,
wie ein Narr auszusehen, weil Du Deine Liebe zeigst,
Deine Träume lebst und wirklich lebendig bist.

Es ist nicht wichtig für mich,
ob diese Geschichte stimmt, die Du erzählst.
Ich möchte wissen, ob Du jemand enttäuschen kannst,
wenn es wichtig ist, Dir selber treu zu bleiben;
ob Du mit Verrat umgehen kannst, ohne Deine Seele zu
verraten.

Ich möchte wissen,
ob Du dann noch die Schönheit in allem
sehen kannst, wenn es nicht jeden Tag schön ist.

Es ist nicht wichtig für mich,
wo, was oder mit wem Du studiert hast.
Ich möchte wissen, was von Dir übrig bleibt,
wenn alles Äußere von Dir abfällt.
Ich möchte wissen, ob Du mit Dir selbst allein sein
kannst.“

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen einen lebendigen Geist, einen interessanten Herbst und liebe Menschen, die Sie in den dunkler werdenden Tagen besuchen mögen,

Ihre
Friederike Winsauer

3 MUTTER Hildegard

Meine Lebenswerte

Auch im Kloster ist die Zeit kostbar. Ich werde von vielen Seiten beansprucht, und oft könnte ich meinen Terminkalender dreifach füllen. Da ist es mir wichtig, Prioritäten zu setzen. Was zählt für mich? Was möchte ich verwirklichen? Wo Schwerpunkte setzen? Ich bin überzeugt, dass Gott mich zu einem Leben gerufen hat, das ganz auf ihn ausgerichtet ist. Er hat es mir so deutlich gezeigt, wie ich es damals, vor bald vierzig Jahren, gar nicht hätte wissen wollen. Inzwischen schätze ich diesen Ruf aber als großes Geschenk. Darum steht für mich das Leben in der Freundschaft mit ihm an erster Stelle. Das heißt: Mein Tag ist von Gebet umrahmt, das ich teils gemeinsam mit meinen Mitschwestern, teils allein in der Stille übe. Hier vertiefe ich die Freude, von ihm geliebt und angenommen zu sein, hier hole ich mir Orientierung für die anstehenden Entscheidungen und die Kraft, sie durchzutragen, selbst wenn sie mich einiges kosten! Und so bekommt mein Leben eine christliche Prägung.

Ich staune, dass sich Gott für mich kleinen Menschen interessiert, für mich Zeit hat und mich immer wieder beschenkt. Er gibt mir Würde und Selbstbewusstsein, und das möchte ich auch den Menschen vermitteln, die mir begegnen. Wie viele suchen nach jemandem, der sie mag, der sich für sie interessiert und Zeit für sie hat! Ich möchte im Alltag die Achtung und Liebe weitergeben, die ich täglich von oben empfangen. Auch das Gebet für die anderen, ja die ganze Welt ist mir sehr wichtig, und ich empfinde es als Geschenk, dass ich stellvertretend die Anliegen, Sorgen und Freuden der Menschen vor Gott tragen darf.

Dankbar macht es mich, dass ich in einem Land lebe, in dem Frieden und Wohlstand herrschen. Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist, und möchte darum auch offen sein für andere, denen es nicht so gut geht. Darum haben wir im Kloster ein Flüchtlingshepaar aufgenommen, und ich selbst teile immer wieder die kleinen Gaben, die ich persönlich geschenkt bekomme, mit Menschen, die viel ärmer sind als ich.

Ich liebe die Natur, die Landschaften, besonders die Berge, die Pflanzen und Tiere. Darum ist es mir wichtig, sie zu schonen und sorgfältig zu behandeln. Das ist für mich Ansporn, Fahrten mit dem Auto und dem Flugzeug zu meiden, wenn sie nicht wirklich unbedingt nötig sind, und eher mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Fahrrad unterwegs zu sein. Oder ich gehe auch mal

zu Fuß – das tut der Gesundheit gut! Während meiner Tätigkeit im Klosterladen habe ich meine Bildung über die Kräuter und ihre Heilwirkungen vertieft, und es bereitet mir Genugtuung, mit den Cremes und Elixieren, die ich herstelle, auch anderen zu helfen. So gestalte ich mein Leben sehr einfach, aber bewusst, und erlebe im Herzen Freude und Erfüllung. Jeder Tag ist eine neue Gabe, die ich dankbar annehme und bewusst zu gestalten versuche. Wie reich bin ich beschenkt!



Mutter M. Hildegard Brem
Äbtissin des Klosters Mariastern-Gwigen

4 | 5 HALTUNGEN junger Menschen

Werthaltungen junger Frauen in Vorarlberg



**Katharina
Meusbürger**

Bildungssoziologin
an der Pädagogi-
schen Hochschule
Vorarlberg

Einstellungen und Werthaltungen Jugendlicher gelten als Parameter für die Einschätzung zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen. Häufig ist der Ruf von Jugendlichen bei älteren Generationen jedoch wenig positiv und dies schon über Jahrhunderte hinweg. Schon Sokrates meinte, die Jugend liebe den Luxus, hätte schlechte Manieren, keinen Respekt vor älteren Leuten und anderes mehr.

Doch wird den Jugendlichen damit nicht Unrecht getan? Welche tieferliegenden Werthaltungen und Ziele sind für Jugendliche tatsächlich wichtig, und zeigen sich Unterschiede zwischen jungen Frauen und Männern, auch in Abhängigkeit zu ihrer Herkunft? Diesen Fragen wurde in der Studie „Lebenswelten“ der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg 2011 nachgegangen. Befragt wurden 2.175 Schülerinnen und Schüler von 14 bis 17 Jahren in Vorarlberg (Böheim-Galehr und Kohler-Spiegel 2011)

Gerade in dieser Altersspanne setzen sich Jugendliche mit dem Verhalten anderer Menschen auseinander und entwickeln eigene Leitlinien für ihr Handeln. Sie machen sich Gedanken über ihre Zukunft und entwickeln eigene Werthaltungen und Beziehungserwartungen.

Als Werte werden dabei grundlegende Orientierungsrichtlinien verstanden, die auf individueller und kollektiver Ebene verbindlich akzeptiert werden und an denen Personen ihr Verhalten, Sprechen und Handeln ausrichten. Werte sind gewachsen und verändern sich in historisch gesellschaftlichem Kontext.

In der Studie „Lebenswelten“ wurden die jungen Leute beispielsweise gefragt, welche Bedeutung Familie und Erziehung haben, welche Ziele den Jugendlichen wichtig sind, wie sie zu Integration und Minderheiten stehen oder auch welche Bedeutung Religion in ihrem Leben hat.

Die Ergebnisse zeigen, dass für Mädchen eine gute Beziehung zur Familie und zu ihren Freunden an erster Stelle steht (s. Grafik). Dies ist für Buben hingegen weniger wichtig und steht erst an dritter Stelle. Eine gute Ausbildung machen zu können, ist sowohl für Mädchen als auch für Buben auf Platz zwei. Demzufolge ist den Jugendlichen durchaus bewusst, dass sie in einer leistungsorientierten Gesellschaft leben und eine gute Ausbildung wichtig für ihre Zukunft ist. Der zentrale Jugendwert – das Leben genießen – steht für die Mädchen an dritter Stelle, ist jedoch für die männlichen jungen Vorarlberger in dieser Lebensphase das Wichtigste in ihrem Leben.

Unterschiede in den Werthaltungen von Mädchen und Buben zeigen sich weiter dahingehend, dass Mädchen sich auch über die Familie hinausgehend stärker an Beziehungen und sozialen Werten orientieren. Für sie hat etwa „zuhören können“ oder „Menschen achten, die anders sind“, aber auch der Wunsch nach Frieden auf der Welt eine hohe Bedeutung. Den Buben sind hingegen Genusswerte und materielle Werte häufig wichtiger, hierzu gehört etwa genügend Geld und genügend Freizeit zu haben, oder auch Macht und Einfluss zu besitzen.

Stammen die Familien der Mädchen nicht aus Österreich, ist bei diesen der Wunsch nach gutem Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen noch einmal deutlicher ausgeprägt. Mädchen mit Wurzeln in Ländern des ehemaligen Jugoslawien legen aber auch Wert auf genügend Geld. Bei Mädchen mit türkischem Migrationshintergrund treten demgegenüber genussbezogene Werte etwas zurück, ihnen sind dafür religiöse Werte deutlich wichtiger.

Eine gute Beziehung zu den Eltern und der Zusammenhalt in der Familie sind weiblichen und männlichen Jugendlichen gleich wichtig. Mädchen mit türkischem Migrationshintergrund weisen dabei eine etwas höhere Identifikation mit den eigenen Eltern auf, etwa ist ihnen bei der Entscheidungsfindung die Meinung der Eltern wichtiger als anderen.

Die Jugendlichen wurden auch danach gefragt, welche Werte sie im Hinblick auf eine zukünftige Partnerschaft haben. Hier zeigen die Ergebnisse, dass Treue, Verlässlichkeit und gemeinsam Spaß haben die zentralen Beziehungswerte für Jugendliche sind. Die wichtigsten Werte in einer Beziehung sind hiermit sowohl für Buben als auch bei Mädchen dieselben. Werden jedoch die Einstellungen der Jugendlichen über die Aufgabe von Männern und Frauen erfragt, zeigen sich deutlichere Unterschiede. Zwar sind noch etwa 90 Prozent der Jugendlichen der Meinung, dass Vater und Mutter für Kinder gleich wichtig sind. Im Hinblick auf die gleiche Aufgabenteilung bei der Kindererziehung gilt dies jedoch nicht mehr. Auch bei den Einstellungen, wer den Haushalt macht, zeigen sich Differenzen. Nach Auffassung von über 80% der Mädchen sollen die Haushaltstätigkeiten zu gleichen Teilen übernommen werden, davon sind aber nur 64% der Buben überzeugt.

Jugendliche mit Migrationshintergrund berichten von einer höheren religiösen Verbundenheit insbesondere was die institutionelle Verankerung betrifft, hier meinen etwa 95% der Mädchen mit türkischer und 61% der Mädchen mit ex-jugoslawischer Herkunft, dass ihnen ihre Kirche/Moschee und ihre Glaubensgemeinschaft wichtig sind, dies gilt nur für 30% der Mädchen ohne Migrations-

hintergrund. Aber auch mehr als zwei Drittel der Mädchen ohne Migrationshintergrund glauben, dass Gott für sie da ist und ihnen hilft.

Die Ergebnisse dieser Studie skizzieren ein Bild der Lebenswelten von jungen Frauen in Vorarlberg. Mädchen leben in durchaus unterschiedlichen Lebenswelten, die durch den sozialen, kulturellen, religiösen und persönlichen Hintergrund bestimmt sind und ihre Werthaltungen mitprägen. Werte im Hinblick auf Familie, Soziales und Religion sind dabei auch heute noch für Mädchen deutlich wichtiger als für Buben. Dies hält sie jedoch nicht davon ab, sehr ambitionierte Bildungsziele zu verfolgen. Eine Rückkehr zu den Werten „Kinder, Küche und Kirche“ ist dies keineswegs, denn die jungen Frauen in Vorarlberg legen großen Wert auf Gleichberechtigung, finanzielle Unabhängigkeit und beruflichen Erfolg. Eine erneute Untersuchung zu diesem Thema „Lebenswelten“ wird 2017 publiziert werden, um Veränderungen oder Ähnlichkeiten in den Werthaltungen der Jugendlichen sichtbar zu machen.

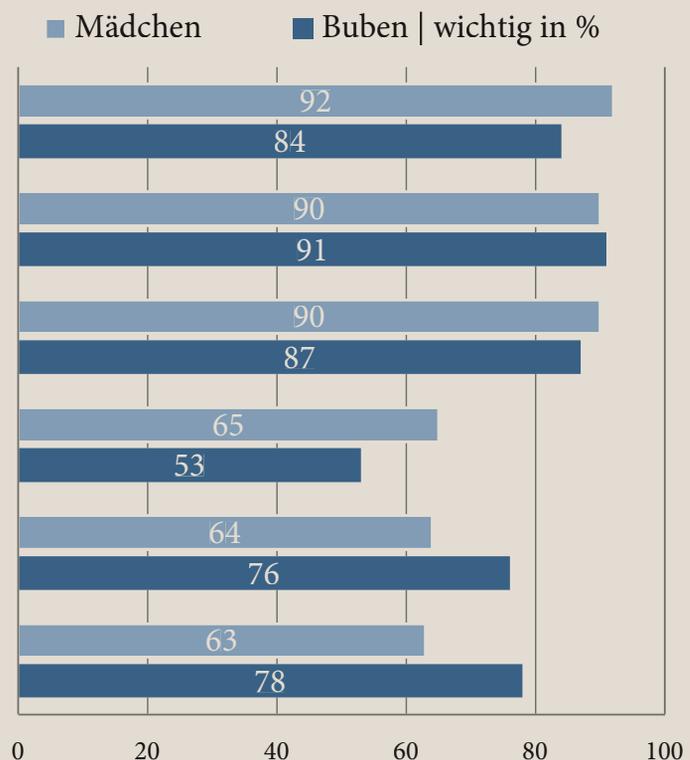
Literatur: Gabriele Böheim-Galehr und Helga Kohler-Spiegel (Hrsg.): Lebenswelten – Werthaltungen junger Menschen in Vorarlberg. Innsbruck: Studienverlag 2011.

Grafik: Was jungen Menschen in ihrem Leben wichtig ist

Was ist dir in deinem Leben wichtig?

Mir ist wichtig,

- ..., dass ich mit meiner Familie/meinen FreundInnen eine gute Beziehung habe.
- ..., dass ich das Leben genießen kann.
- ..., dass ich eine gute Ausbildung machen kann.
- ..., dass auf der Welt Frieden herrscht.
- ..., dass ich genügend Freizeit habe.
- ..., dass ich genügend Geld habe.



6 | 7 WERTE und Religionen

Werte im Christentum und Islam



Ursula Rapp
Theologin

Angesichts der vielen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Ländern, die nach Europa kommen, prallen unterschiedliche Lebensgestaltungen aufeinander. Man fragt sich, ob man dieselben Werte teilt, ob es im täglichen Umgang so etwas gibt, was man im Straßenverkehr „Vertrauensgrundsatz“ nennt: Kann ich darauf vertrauen, dass der oder die andere nach den selben Maßstäben handelt wie ich?

Nun sei gleich einmal ehrlich gesagt, dass ich die Debatte um Werte für eine gefährliche halte, weil sie dazu neigt, das Eigene zu idealisieren und auch zu verabsolutieren. Zu schnell glaubt man im Recht zu sein. Die Wertediskussion ist in unserer Gesellschaft ein wichtiges und von fast allen in den Mund genommenes Thema und doch ist es sehr sensibel, weil alle Menschen und Gemeinschaften in diesem Bereich verletzbar sind, weil Werte mit unserer Identität zu tun haben – und weil es nicht selbstverständlich ist, da ganz ehrlich zu sein, vor allem in Zeiten der Verunsicherung.

Was sind Werte? Werte sind Eigenschaften von Dingen, Menschen und ihren Charakteren, die im allgemeinen von einer Gesellschaft als gut anerkannt werden. Diese Werte bilden die Werteordnung einer Gesellschaft. Und weil sie an Gesellschaften gebunden sind, sind sie kulturell, religiös, geschichtlich, auch klimatisch und geografisch geprägt und oft an Traditionen gebunden. Aber sie sind nicht ewig. Werte wandeln sich, wenn sich eine Gesellschaft verändert.

Werte sind deshalb nicht etwas Absolutes, ewig Gültiges. Da sich unsere Gesellschaft derzeit stark verändert, werden verschiedenste Werte neu verhandelt. Das ist nicht zu bewerten. Es ist einfach so.

Werte sind auch keine Rechte. Das wird oft in der gegenwärtigen hitzigen Wertediskussion vergessen. Menschenrechte oder Gleichbehandlung sind Rechte, keine Werte.

Gefahren der Wertediskussion. Wenn Werte neu verhandelt werden und Gesellschaften sich verändern, dann gibt es oft die Tendenz einzelner Gruppierungen, die überkommenen alten Werte als absolut und unveränderbar zu erklären. In der Ethik, der Lehre vom guten Handeln, spricht man dann von einer Ideologie.

Das klingt sehr scharf, weil es doch so schwierig ist, sich in einem Wertewandel zurecht zu finden. Das stimmt und ist die eine Seite. Trotzdem gibt es eine andere Seite und die besteht in der Gefahr, dass man Werte eben verabsolutiert und dazu vielleicht noch mit einem „Wir“, einer Gemeinschaft, einer Nation oder Religion, verbindet. Dann werden Werte ausgrenzend und gefährlich.

In unserer Zeit der Verunsicherung neigen wir auch dazu, Werte und ihre Praxis zu verwechseln. Werte werden oft nicht gelebt, sie existieren nur in der Idealordnung einer Gesellschaft (oder eines Individuums). Wenn wir um unterschiedliche Werte, gerade auch in verschiedenen Gesellschaften diskutieren, dann ist es notwendig, nicht die ungelebten Ideale der eigenen Gesellschaft oder Religion mit der Realität anderer Gesellschaften zu vergleichen.

Werte in Christentum und Islam. Was bezeichnen wir als „christliche Werte“? Als Erstes steht da wahrscheinlich für alle von uns das Liebesgebot: Liebe erstens Gott und zweitens deinen Nächsten wie - drittens - dich selbst. Dieses Gebot findet sich ebenso im Islam. Liebe, Gottesliebe, Nächstenliebe ist ein ganz hoher Wert. Dazu gehört die Sorge füreinander, die sich im ganz großen Wert der Gemeinschaft zeigt. Almosen zu geben, bei Festen arme Menschen einzuladen, damit alle am Fest und am Mahl teilhaben, ist wichtig.

Auch Frieden ist ein ganz hoher Wert! Was wir derzeit durch den „Islamischen Staat“ erleben, ist wirklich eine Pervertierung islamischer Ideale. Es gibt keinen Aufruf zum Angriff im Koran, er spricht ausschließlich von Gewalt zur Verteidigung! Hier ist nicht der Platz, das auszuführen.

Auch der menschliche freie Wille ist trotz der Vorhersehung durch Gott keine Frage im Islam. Dieses unergründliche Zusammenspiel von göttlicher Vorsehung und freiem Willen beschäftigt christliche wie auch muslimische und jüdische Theologinnen und Theologen. Wie das zusammengeht, können wir letztlich nicht klären, aber die Eigenverantwortlichkeit ist in allen drei Religionen ganz zentral. Die gleiche Würde von Frauen und Männern, ihre unumstrittene Gleichheit vor Gott, gilt im Islam, wie im Christentum. Dass sich aus der Würde unterschiedliche Funktionen ableiten, ist ebenso in beiden Religionen Lehre, aber in beiden Religionen heftig umstritten. Dass Ehre ein wichtiger Wert ist und Jungen anderes erzogen werden als Mädchen, ist kein religiöser Wert, sondern ein kultureller und trifft auch christliche Gesellschaften im Mittelmeerraum.

Man kann also sagen, dass sich christliche und muslimische Grundwerte nicht voneinander unterscheiden. Man muss aber dazu sagen, dass Werte – wie gesagt – keine rein religiöse Angelegenheit sind.

Barmherzigkeit ist vielleicht der wichtigste Name Gottes im Islam, und das hat etwas mit den gelebten Werten der Menschen zu tun.

Mir ist die gegenwärtige Wertediskussion nicht geheuer, weil sie wertet, weil sie meint, das Eigene sei besser, weil sie das Eigene ins Recht setzt statt offen zu sein für Veränderung.

wert ist mir
 mein wertvollsein leben
 deinem wertvollsein raum geben
 damit voll wird
 die welt von lauter wertvollem sein
 und nicht zerfällt
 und wertloses bewerten
 schatzloser leerer werte

Ursula Rapp

Wertekurs für junge Flüchtlinge

Was sind die „Spielregeln“ des Zusammenlebens in Österreich? Wie funktioniert ein gutes Miteinander? Gemeinsam mit Caritas-Mitarbeiterin Michaela Mathis lernten jugendliche Flüchtlinge, die im Bregenzer „Haus Said“ untergebracht sind, wo die kulturellen Unterschiede zwischen Österreich und ihrer Heimat Afghanistan liegen und wo es wiederum Ähnlichkeiten gibt.

37 jugendliche Asylwerber – großteils aus Afghanistan – sind im Haus Said, einer Wohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge der Caritas in Bregenz untergebracht. Um den Jugendlichen die Integration und das Verständnis für die neue Kultur und Gesellschaft zu erleichtern, wurde ein Wertekurs angeboten.

Caritas-Mitarbeiterin Michaela Mathis: „Neben einem kurzen Abriss über Geographie und Geschichte des Landes wird in diesen Workshops ein Schwerpunkt auf Gleichberechtigung und Religionsfreiheit gelegt. Aber auch über Essgewohnheiten, Kleidervorschriften und Mülltrennung wird gesprochen.“

Im Kurs haben die Jugendlichen viel Neues erfahren. „Zwar sind einige Verhaltensweisen etwas ungewohnt, trotzdem habe ich sehr viel Aufgeschlossenheit gespürt“, freut sich Mathis über den gelungenen Kurs. „Für viele jugendliche Asylwerber sind beispielsweise gepiercte und tätowierte Menschen etwas völlig ungewohntes“, berichtet sie über nur einen Unterschied in den Kulturen. Und dass der Kurs gut angekommen ist, zeigen auch die Reaktionen der Jugendlichen: „Es wurde viel über Gesetze bei uns in Österreich und in Europa gesprochen. So sind in Österreich vor dem Gesetz alle Menschen gleich“, resümiert Sayed Ali und Mohammad ergänzt: „Hier besteht beispielsweise ein Verbot der Kinderarbeit und jeder ist frei, sich eine Religion auszusuchen und auszuüben.“ Vieles, das in seiner früheren Heimat Afghanistan anders geregelt ist, fand auch Ali Reza spannend. Wünschenswert wäre aus der Sicht der Jugendlichen, dass es möglichst keine Konflikte zwischen Flüchtlingen und Einheimischen gibt. Sie möchten ihren Beitrag dazu auf jeden Fall leisten.



8 | 9 WERT Geschlechtergerechtigkeit

Ist Geschlechtergerechtigkeit noch ein Wert, um den es sich

oder „Der Wahnsinn mit dem Binnen-I“



Julia Ha,
Stellenleiterin der
youngCaritas &
Lerncafés,
Sozialpsychologin
und Mediatorin
mit Schwerpunkt
Diversity und Global
Learning

Nach den Übergriffen in Köln gab es plötzlich sehr viele - auch Männer-, die sich für die Gleichberechtigung stark machten. Leider standen des öfteren auch andere Motive dahinter, wie die Möglichkeit der schnelleren Abschiebung, das Hervorheben der Abgrenzung zwischen „uns“ und „denen“...etc. Interessant dabei ist, dass erst in der Gegenüberstellung mit „den Anderen“ die Werte der Gleichstellung wieder Hochkonjunktur haben. Es wird dann sogar auf die geschlechtergerechtere Schreibweise verwiesen, oder dass „unsere Frauen“ sich nicht verhüllen müssen und frei entscheiden dürfen, was sie arbeiten und wen sie lieben. Die Thematik „Gleichstellung von Mann und Frau“ hat es auch in die Integrationskurse für Flüchtlinge geschafft. An dieser Stelle wird oft und gerne „Kultur“ als Inbegriff für Rechtfertigung oder auch Abgrenzung zwischen „uns“ und „den anderen“ eingesetzt. Dabei ist Kultur genauso wie Geschlecht ein Konstrukt - etwas, das sich ständig verändert und wandelt.

Werte wie Gleichstellung und Gleichbehandlung kann durch das Vorleben (Vorbildwirkung) am besten vermittelt werden. In vielen Situationen erweist sich dies als schwierig, z.B. in der Haltung zur Homoehe, bei der Besetzung von politischen Positionen oder bezüglich der Gehaltsschere zwischen Männern und Frauen. Es den „anderen“ aufzuzwingen, scheint in manchen Fällen einfacher zu sein. Dass das wiederum weitere Tore zu Themen wie Machtverhältnisse und Ungleichheit aufmacht, ist unumstritten. Somit sind wir bei der Frage „Was ist mit Gender gemeint?“

„Gender“ ist der englische Begriff für das soziale Geschlecht, also die soziale, kulturelle und politische Bestimmung der Geschlechterdifferenz und damit auch der Geschlechterrollen. Das bedeutet, dass das Geschlecht das zentrale Unterscheidungsmerkmal zwischen Menschen schlechthin ist und somit auch über die Rechte im sozialen Gefüge entscheidet. Wir müssen unterscheiden, dass es nicht das Ziel ist, die Geschlechter aufzuheben, sondern vielmehr sichtbar zu machen, was die vermittelten Geschlechterrollen, die Mädchen und Jungen sozialisiert bekommen, für sie bedeuten. Sie stellen nach wie vor eine Ungleichheit dar. Mädchen wird vielfach die Kompetenz in naturwissenschaftlichen Fächern abgesprochen und den Buben

eine sprachliche oder empathische Fähigkeit. Das wird nicht nur von der Familie, sondern auch von der Institution Schule und Medien mitgetragen. Mit dem Ergebnis, dass die beliebtesten Lehrberufe der Mädchen sich in den letzten Jahrzehnten kaum verändert haben und bei Friseurin, Kosmetikerin und Einzelhandelskauffrau stagnieren (Lehrlingsstatistik der WKO). Bei den Buben finden sich wenige Kindergartenpädagogen oder Pfleger. Das wäre aber auch nicht weiter schlimm, wenn Mädchen die nächsten hundert Jahre Friseurinnen werden wollen und Buben lieber Elektrotechniker. Die Schwierigkeit liegt darin, dass Friseurinnen im 1. Lehrjahr €460 Brutto, und ein Elektrotechniker im 1. Lehrjahr bis zu €795 Brutto Lehrlingsentschädigung erhalten. Diese Schere weitet sich stetig und über die Lehrjahre hinweg enorm aus (www.gehaltsrechner.gv.at/lehrlinge). Die Lebenswelten von beispielsweise Alleinerzieherinnen tragen ihres dazu bei, das Armutsprekariat zu verstärken. Es gibt einen großen Zusammenhang zwischen zugesprochenen Fähigkeiten und den Fähigkeiten, die Kinder sich zutrauen. Unzählige Studien zeigen, dass dies wiederum sehr stark mit der Sprache, dem Ausdruck und der Schriftsprache korreliert. Und hier sind wir wieder beim Binnen-I.



Tuba Colak, 24 Jahre
Peer im Verein Amazone,
Mitarbeiterin Lerncafé der
youngCartias Vorarlberg

Gender bedeutet für mich, dass alle Menschen in der Gesellschaft gleichgestellt sind. Bei den meisten Berufen sehen wir, dass die Gleichstellung nicht der Fall ist. Viele Leute haben immer noch die veralteten Rollenbilder im Kopf. Es ist Zeit, unseren Verstand neu zu updaten und die Rollenbilder zu löschen. Nachdem die Rollenbilder komplett gelöscht werden, kann man über eine gleichgestellte Welt sprechen.

h zu kämpfen lohnt? –

Der Binnen-I-Wahnsinn macht Sinn

Die Sprache, wie wir uns verständigen, wie wir kommunizieren und uns mitteilen, hat nicht nur mit dem Gehör und den komplexen Vorgängen im Gehirn zu tun, es verbindet das Gesprochene mit dem ganzen Körper. Das sogenannte Sprachenframing zeigt auf, dass alles, was gesprochen wird, auch nachweislich mit Gehirnscans sichtbar ist. Wenn das Wort „hüpfen“ ausgesprochen wird, dann wird es nicht nur „gesagt“, sondern simuliert in den Beinen das Wort, welches in den Gehirnregionen zu sehen ist. Framing meint den Deutungsrahmen jedes Wortes. Das passiert auch mit einer ungedeuteten, rein männlich formulierten Sprache. Wird nur in der männlichen Form gesprochen und geschrieben, so wird auch nur in der männlichen Form gedacht. Wenn von Elektrikern, Ärzten und Bankdirektoren gesprochen wird, dann sind das auch in den Vorstellungen (Framings) Männer, die diese Berufe ausüben. Das wiederum ist wieder eine Verbindung zu den Berufen, die Mädchen und Jungen sich zutrauen und ihnen aber auch zugetraut wird. Was der Auftrag des Binnen-I eigentlich ist, erschließt sich aus sprachwissenschaftlicher und verhaltenspsychologischer Sicht. Die Formulierungen, die viele als „unleserlich“ oder „Störung des Leseflusses“ beschreiben, ist in diesem Fall eine bewusste Störung. Egal welche Form der geschlechtergerechten Formulierung verwendet wird, es soll bei jeder Formulierung darauf hinweisen, dass alle Geschlechter gemeint sind. Diese „Störung“ ist ein Vorgang, der den Auftrag hat, das Bewusstsein zu trainieren. Ähnlich, beim Sicherheitsvorgang mit dem Anschnallen im Auto. Anfänglich war es für alle eine große Umstellung, eine „Störung“, die Kleider könnten verknittert sein, Mann und Frau fühlten sich eingeengt, etc. Das Umschnallen des Sicherheitsgurtes ist ein Vorgang, der bewusst getätigt wurde, um



Süymera Coskun, 19 Jahre

Anti-Rassismus-Trainerin der youngCaritas Vorarlberg

Keine Gleichwertigkeit zwischen Mann und Frau bringt uns gar nichts!! Wenn wir einen Frieden unter uns Menschen wollen, dann gehört auch die individuelle Entfaltung und Lebensweise eines jeden Mannes und einer jeden Frau zu diesem Frieden dazu und ist ein essentieller Teil davon.

die Sicherheit im Verkehr zu erhöhen. Heute schnallen sich Kinder ganz natürlich an, weil sie dahingehend auch sozialisiert werden. Die gendergerechte Formulierung hat denselben Nutzen, sich bewusst mit allen Geschlechtern in der Sprache auseinanderzusetzen, bis dieser Sprachgebrauch bewusst unbewusst alle Geschlechter beinhaltet.

Weil wir nichts Besseres zu tun haben

Die Schreibweise alleine ist natürlich nur eine der vielen wichtigen Bemühungen für die Gleichstellung. Trotz all der wissenschaftlichen Erkenntnisse, der Bemühungen und Kampagnen weltweit, gibt es noch viel zu tun. Denn wie anfangs schon beschrieben, geht es um weit mehr als nur um hitzige Diskussionen um Formulierungen und Schreibweisen, sondern um Macht- und Strukturverhältnisse, die sich seit vielen Generationen fest verankert haben. Umso wichtiger ist das Sichtbarmachen von Ungleichheiten und von Menschen, die Gleichberechtigung vorleben.



Tanja Hofer, 23 Jahre

Langjährige Amazone Peer

Unter der Bezeichnung „Gender“ verstehe ich nicht nur das biologische Geschlecht, sondern viel mehr die persönliche Identität des einzelnen

Individuums.

Mit „Gender“ verbinde ich unter anderem einen wichtigen und interessanten Bereich der Gesellschaft, der leider mit viel Intoleranz und Kritik verbunden ist.

Die Gleichstellung aller Geschlechter – in diesem Falle nicht nur männlich und weiblich – ist noch nicht gelebte Realität.

Die Faktoren dafür sind leicht zu erklären: Herkunft, Religion, Hautfarbe, Soziale Schicht und vieles mehr.

Manchmal versuche ich mir eine gleichgestellte Welt vorzustellen, jedoch scheitere ich regelmäßig daran, da ich Intoleranz täglich begegne.

10 filmEMPFEHLUNG

Lou Andreas-Salomé

1933, Bücherverbrennung in Göttingen. Der Germanist Ernst Pfeiffer macht sich auf den Weg, um einer Frau seine Aufwartung zu machen, deren Wesen und Werk er schon seit langem verehrt: Lou Andreas-Salomé.

Friederike Winsauer

Zurückgezogen lebt die nun 72-Jährige in ihrem Haus, zusammen mit Mariechen, die ihr im Haushalt zur Hand geht. Besucher weist sie generell ab, Beziehungen pflegt sie keine mehr. Bei Pfeiffer jedoch macht sie eine Ausnahme – und beginnt, von ihrem Leben zu erzählen. Dieses beginnt in Russland, mit einer glücklichen Kindheit, die jäh endet, als ihr Vater stirbt. Lou Andreas-Salomé berichtet von ihren Träumen als Jugendliche, ihren Plänen, als eigenständige emanzipierte Frau die Welt zu erobern. Und sie berichtet von den berühmten Männern, die allesamt der Faszination ihrer starken Persönlichkeit erlagen. Und von denen doch keiner sie wirklich halten konnte. Denn sie will niemandem gehören.

Das Spielfilmdebüt von Cordula Kablitz-Post erzählt die faszinierende und beeindruckende Lebensgeschichte der Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé, die zudem als Vordenkerin der Psychoanalyse und Vorbild für die Frauenbewegung gilt. Noch heute gibt es unzählige Spekulationen, Interpretationen und Vermutungen über all die Beziehungen, die Andreas-Salomé zu berühmten Männern wie Friedrich Nietzsche, Rainer-Maria Rilke oder Sigmund Freud unterhielt. Auch Kablitz-Post stellt diese Beziehungsgeflechte in das Zentrum ihres Erzählens. Und doch macht sie eindrücklich klar, dass es sich hier nicht um eine Frau handelt, die von diesen Männern definiert wurde, sondern genau das Gegenteil ist der Fall. Lou Andreas-Salomé war es, die eine entscheidende Schaffensphase der jeweiligen Männer definierte und bestimmte. Um die ganze Lebensspanne von Andreas-Salomé abbilden zu können, verkörpern gleich mehrere Darstellerinnen die gemeinsame Rolle. Ob Liv-Lisa Fries, Katharina Lorenz oder Nicole Heesters – sie alle verstehen Lou Andreas-Salomé und ihrer Vielschichtigkeit gekonnt mit ganz eigenen prägnanten Wesenszügen. Da ist die Aufgeschlossenheit und Neugier des jungen Mädchens, die Entschlossenheit und der

Stolz einer erwachsenen gebildeten und selbstbewussten Frau und die Weisheit und scharfzüngige Beobachtungsgabe des Alters. All dies arbeitet der Film in wunderschönen Bildern großartig heraus und findet mit der Einarbeitung historischer Postkartenmotive einen ganz besonderen inszenatorischen Kniff, um den Zuschauer in die Zeit Andreas-Salomés zu versetzen. Auch der Rest des großartig besetzten Ensembles, wie etwa Alexander Scheer, Julius Feldmeier oder Katharina Schüttler überzeugen.

Durch den Film von Kablitz-Post wird klar, welche große Bedeutung Lou Andreas-Salomé hatte. Nicht nur als große Denkerin und Wissenschaftlerin. Sondern auch als starkes emanzipiertes und unabhängiges Rollenvorbild für Frauen. Und so lässt der Film sie gegen Ende in die Kamera blicken und mit dem starken Satz enden: „Die Welt, sie wird Dich schlecht begaben, glaube mirs, sofern Du willst ein Leben haben, raube Dir’s!“ Ein beeindruckender Film über eine starke Frau.

Quelle: „Deutsche Film- und Medienbewertung“



Katharina Lorenz als Lou Andreas-Salomé

11 frauenTERMINE

Oktober

4./11./18./25. Oktober und 1. November, 19.15 bis 21.15 Uhr. **Im Mutterschoß Gottes - seine barmherzige Liebe erfahren.** Getanzte Exerzitien im Alltag. Mit Sr. M. Gratia Pfaffenbichler. Ort: Kloster Maria-Stern Gwiggen. Anmeldung bis 24. September unter [E sr.m.gratia@maria stern-gwiggen.at](mailto:E_sr.m.gratia@maria stern-gwiggen.at), T 05573 82234-16.

22.10., 9 bis 17 Uhr. **Inspirations-Tankstelle für Frauen.** Ein Impulstag zum Abschalten und Auftanken mit allen Sinnen. Referentin: Birgit Gebhard, Lebensberaterin/Trainerin und Tanztherapeutin. Kosten: € 32,00 pro Teilnehmerin / € 16,00 für Alleinerziehende (bitte bei Anmeldung bekannt geben!) zusätzlich Verpflegungskosten für Teilnehmerin und Kinder. Kinderbetreuung wird kostenlos angeboten, bitte Kind(er) anmelden! Info und Anmeldung: T 05522 74139, www.efz.at

November

4. 11., 14.30 Uhr, bis 5. 11., 17 Uhr. **Schattenspiele.** Ein Wochenende für Frauen. Referentin: Elisabeth Neimeke, Psychotherapeutin, Integrative Gestalttherapeutin, Tanz- und Bewegungstherapeutin (FPI), Tettngang. Kosten: Kursbeitrag € 95,-/Solidarbeitrag € 80,- bis € 145,-; Vollpension € 68,90. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

5. 11., 9 bis 17 Uhr. **Wechseljahre, Naturheilkunde und Spiritualität.** Vom Geheimnis der zweiten Lebenshälfte. Referentin: Hildegund Engstler. Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at

15. 11. oder 16.11., 9.30 - 17 Uhr. **Ein Tag für mich - Freizeittag für Frauen.** Am Vormittag geht es um das Thema „Zeit der Zuneigung“. Referentin: Paula Elisabeth Mölk, Tirol. Nachmittag: Floristik für die Winterzeit - Kränze für Fenster & Türen. Referentin: Marianne Ritter. Kosten: € 40,- (inkl. Verpflegung). Ort: Bildungshaus St. Arbogast Info und Anmeldung: T 5522 3485-212, E_kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

30. 11., 14.30 bis 17 Uhr, **Vom Dunkel zum Licht.** Adventbesinnung. Referentin: Eva Corn, Pfarrcaritaskoordinatorin und Dipl. Trainerin für prozessorientierte Gruppenarbeit. Kosten: € 20,- inkl. Kaffeejause. Ort: Bildungshaus St. Arbogast Info und Anmeldung: T 5522 3485-212, E_kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

VORARLBERG

FrauenSalon

Warum Zeiten der Unsicherheit so wertvoll sind
Dienstag 18. Oktober 2016 | 19.00 Uhr | Bildungshaus St. Arbogast

Warum Zeiten der Unsicherheit so wertvoll sind
Umbruchsituationen sind oft Phasen, in denen das Leben mit besonderer Intensität spürbar wird. Sie aktivieren unser schöpferisches Potenzial, lassen uns Entdeckungen und Erfahrungen machen, die uns in ruhigeren Jahren Halt und Richtung geben. Wie wir mit diesen Erfahrungen umgehen, hat großen Einfluss auf unsere Lebensqualität. Natalie Knapp zeigt, dass in biologischen, persönlichen und historischen Krisensituationen neue Möglichkeiten stecken – und wie die Philosophie uns helfen kann, sie zu erkennen.

Anmeldung: T + 49 (0)5523 62501-0 | arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at | www.arbogast.at

Unterstützt durch das Referat Frauen und Gleichstellung des Landes Vorarlberg

Katholische Kirche Vorarlberg

Impressum

frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger Kirchenblatt
Redaktion: Mag.a(FH) Friederike Winsauer, Frauenreferat Katholische Kirche Vorarlberg
in Kooperation mit Mag. a Ingrid Böhler, Caritas Vorarlberg und Dr. Birgit Huber, Referentin für Spiritualität und Glaubensbildung
Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-201
@mail: friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kath-kirche-vorarlberg.at
Fotos: S.1: Friederike Winsauer, S. 3: Kloster Gwiggen, S. 7, 8 und 9: Caritas Vorarlberg, S 10 verleih.polyfilm.at, S 12: Friederike Winsauer

12 eintauchen & auftauchen



Hunger nach Sinn

Ich werde manchmal gefragt,
warum ich denn „immer noch“ für Gerechtigkeit,
Friede und die gute Schöpfung eintrete.
„Immer noch?“ frage ich zurück,
wir fangen doch gerade erst an,
aus der Verbundenheit mit dem Leben heraus,
zu kämpfen, zu lachen, zu weinen.
Wir können uns doch nicht auf das geistige Niveau
des Kapitalismus zurückschrauben
und ständig „Sinn“ mit „Erfolg“ verwechseln.

Das ist eine lebensgefährliche Verwechslung,
wenn wir das Leben zurechtstutzen
auf das Machbare und das,
was sich konsumieren lässt.
Meine Tradition hat uns wirklich mehr versprochen!
Ein Leben vor dem Tod, gerechtes Handeln
und die Verbundenheit mit allem, was lebt,
die Wölfe neben den Lämmern und Gott nicht oben
und nicht später, sondern jetzt und hier.
Bei uns, in uns.

Dorothee Sölle